spiel der großen Parade in Berlin, insbesondere aber auch die Parade vor dem Heldendenkmal in Wien hervor. Die „Times" zeigt sich von der weiteren Vervollkommnung der motorisierten Einheiten stark beeindruckt, ebenso auch die „Daily Mail".

Ausführlich schildern auch die Pariser Zeitungen die große Wehrmachtsparade, wobei sie die Begeisterung der Massen hervorheben. Es folgen dann Schilderungen der Jubelstürme vor der Reichskanzlei und Berichte über die zahllosen Geschenke und Spenden, mit denen deutsche Volksgenossen aus allen Gauen ihrem Führer Beweise der Liebe und Verehrung darbrachten. Die Rede, die der Stellvertreter des Führers bei der feierlichen Vereidigung der neuen Hoheitsträger der Bewegung auf dem Königlichen Platz in München gehalten hat, wird in längeren Auszügen wiedergegeben.

Lob des Olympia-Films

Die französische und die englische Presse unterzieht auch bereits den Olympia-Film, anläßlich seiner Uraufführung, einer ersten Würdigung. „Daily Mail" z. B. erklärt, es handele sich hierbei um das erste erfolgreiche Unternehmen, einen Film über ein gewaltiges sportliches Ereignis zu schaffen. Der Berliner Korrespondent der Pariser Sportzeitung „Auto" schreibt, nun sehe man die wahren Olympischen Spiele, wie sie selbst die geschicktesten Journalisten und Zuschauer in Berlin nicht hätten sehen können. Die Filmkamera habe mehr und besser als das menschliche Auge gesehen. Von oben und von unten, unter der Wasseroberfläche und aus der Luft, von überall her sei die Olympiade in diesem Film festgehalten worden. Die Zuschauer hätten denn auch begeisterten Beifall gespendet.

Richthofen-Denkmal in Döberitz geweiht

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. April.

Die deutsche Luftwaffe und mit ihr das deutsche Volk gedenkt heute des größten Kampffliegers des Weltkrieges, des Rittmeisters von Richthofen. Schon heute früh zog auf dem Invalidenfriedhof, auf dem so viele Helden ruhen, ein Doppelposten der Luftwaffe am Grabe Richthofens auf. Gegen 10 Uhr vormittags rückte eine Ehrenkompanie des Jagdgeschwaders von Richthofen an, die bei der feierlichen Kranzniederlegung durch Generalfeldmarschall Göring, dem letzten Kommandeur des Kampfgeschwaders von Richthofen, die Ehrenbezeigung machte.

Mittags fand am Fliegerhorst Döberitz die Enthüllung des Denkmals für Richthofen statt. An dieser Feier nahmen neben Generalfeldmarschall Göring die Generalmajore Bodenschatz und Udet teil, die zum alten Jagdgeschwader v. Richthofen gehört haben, sowie Angehörige der Familie von Richthofen. Es beteiligten sich weitere Angehörige des alten Richthofengeschwaders, da mit dieser Denkmalsenthüllung eine Wiedersehensfeier für die Angehörigen dieses alten Jagdgeschwaders verbunden ist. Das Denkmal selbst ist ein großer Granitfindling, den zwei Gedenktafeln zieren. Die eine Gedenktafel ist die gleiche, die der Ring der Flieger vor 18 Jahren der 4. (MG)-Kompanie des Potsdamer Infanterie-Regiments 9 als dem Traditionstruppenteil der Luftwaffe gewidmet hatte. Die zweite Tafel enthält die Namen der alten Richthofen-Flieger, die im Krieg gefallen sind.

„Es gibt keine tschechoslowakische Nation"

Französische Stimme warnt Frankreich vor der Verkettung mit Prag

Paris, 21. April.

Das politisch-literarische Wochenblatt „Gringoire" wendet sich in einem sieben lange Zeitungsspalten füllenden Artikel auf der ersten Seite dagegen, daß man Frankreich in einen Krieg mit Deutschland zugunsten der Tschechoslowakei zu hetzen versuche. Es gebe keine tschechoslowakische Nation; schon bei der Schaffung dieses Staates sei der Grundsatz der Nationalitäten mit Füßen getreten worden. Die Tschechoslowakei sei ein Geistesgebilde ohne jede geographische und völkische Einheit. Der tschechische Teil, der noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung des Landes ausmache, regiere und unterdrücke die fünf anderen Rassen.

Zu der Lage der slowakischen Minderheit schreibt das Blatt, die Tschechen wünschten nicht, daß das Ausland etwas von dem erfahre, was in der Slowakei vor sich gehe. Die Pressezensur sei von einer Zensur der amtlichen Parlamentsberichte begleitet, und wenn die Zeitungen trotzdem eine ihnen vorenthaltene Nachricht veröffentlichen, so würden sie beschlagnahmt. Allein im Jahre 1936 seien 1658 Zeitungen beschlagnahmt worden. Während die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei 28 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes ausmachen, seien diese Deutschen unter den Beamten gewisser Ministerien, wie z. B. der Landwirtschaft, noch nicht einmal zu einem Prozent vertreten. Letzten Endes sei über die Hälfte der 14 Millionen Staatsangehörigen weder mit ihrem Schicksal noch mit ihrer Staatsangehörigkeit zufrieden. Zu Friedenszeiten seien die Proteste der Minderheiten von einem Regime der Unterdrückung erstickt; doch könne man gewiß sein, daß sich diese Minderheiten zu Kriegszeiten sofort ihrer Fesseln entledigen würden. Sobald es zwischen der Tschechoslowakei und einem ihrer Nachbarn zu einem Konflikt kommen sollte, würde das ganze tschechoslowakische Mosaik auseinanderfallen.

Das Blatt stellt dann Vergleiche über die territorialen Verhältnisse in Europa heute und zu Zeiten der Napoleonischen Kriege an, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß jedes Bündnis Frankreichs mit der Tschechoslowakei praktisch gegenstandslos sei. Frankreich befinde sich auch Deutschland und dessen Verbündeten gegenüber in einer äußerst schlechten Angreiferstellung und würde automatisch von England im Stich gelassen werden. Ein Krieg gegen Deutschland würde der Selbstmord Frankreichs sein. Seit zwanzig Jahren hätten die tschechoslowakischen Politiker Fehler über Fehler begangen. Sie wären für die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns verantwortlich, deren schließliche Folge es sei, daß Deutschland heute stärker als vor dem Kriege sei. Für die tschechischen Politiker sei das Maß der Fehler voll. Auch dürfte die Tschechoslowakei nicht vergessen, daß sie seit dem Anschluß in wirtschaftlicher Hinsicht zu zwei Dritteln abhängig ist.

Hochverräter Otto von Habsburg

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. April.

Zu dem gegen Otto von Habsburg erlassenen Steckbrief schreibt die Wiener Ausgabe des „VB" u. a.: Der ehemalige österreichische Erzherzog Otto von Habsburg hatte unmittelbar nach vollzogenem Anschluß die Stirn, als „Prätendent auf den österreichischen Thron" gegenüber einer Reihe von französischen Journalisten eine Erklärung abzugeben, in der er Frankreich aufforderte, dem von Hitler unterdrückten österreichischen Volk" zu Hilfe zu kommen. Abgesehen von der Niedrigkeit der Gesinnung, die aus einer derartigen Handlung spricht, hat sich Otto von Habsburg damit des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht. Nach vollzogenem Anschluß war er als bisher österreichischer Staatsangehöriger nun Angehöriger des Deutschen Reiches, und als solcher untersteht er der deutschen Gesetzgebung. Wer aber als Deutscher mit einer fremden Macht mit dem Ziele eines militanten Eingreifens dieser Macht in Verbindung tritt, ist ein Hochverräter. Wenn auch angesichts des einzigartigen Bekenntnisses des österreichischen Volkes zum Reich und Führer eine solche Aufforderung auch in Frankreich nur ein mitleidiges Lächeln habe hervorrufen können, heißt es in dem Artikel weiter, so ändere das nichts an dem verbrecherischen Vorsatz, mit dem sich Otto von Habsburg an die französische Presse gewandt habe.

Schnee in Wien

Wien, 21. April.

In den frühesten Morgenstunden des Donnerstags setzte in Wien heftiges Schneetreiben ein, das bei einer Temperatur von knapp über null Grad stundenlang andauerte. Während in den Gärten und Parks die Obstbäume und Flieder in voller Blüte sind, bot die Umgebung Wiens zeitweise den Anblick einer Winterlandschaft. Der verspätete Wintereinbruch wirkt sich namentlich in den Obst- und Weingärten ungünstig aus.

Kraftwagen fährt in den Walchensee

Urfeld, 21. April.

Am Mittwochnachmittag fuhr ein aus Mittenwald kommender Kraftwagen bei heftigem Schneetreiben in der Nähe des Hotels „Post Walchensee" in den See, dessen Ufer an dieser Stelle steil abfällt. Eine Frau, die das Unglück beobachtete, alarmierte das Hotelpersonal, das sofort zu Hilfe eilte. Während des Versuchs, das Verdeck aufzureißen und die Fenster einzuschlagen, versank der Wagen aber sieben Meter tief in den Fluten. Erst nach sechsstündiger Bergungsarbeit konnten die Insassen, der Prager Prof. Dr. Eduard Gamper und seine Frau tot geborgen werden.

Deutschlandfahrt italienischer Urlauber

Berlin, 21. April.

408 Dopolavoristen, die sich auf einer Deutschlandfahrt befinden, trafen heute früh, von Köln kommend, in Berlin ein. Die Gäste wurden im Namen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" von Gauwart Adam herzlich willkommen geheißen. Das zweitägige Programm umfaßt unter anderem zahlreiche Besichtigungen. Die italienischen Gäste verlassen am Sonnabend um 0,05 Uhr in Richtung Verona die Reichshauptstadt.

Segelflug Laucha-Berlin geglückt

Berlin, 21. April.

Der NSFK-Sturmführer und Segelflughauptlehrer Kühnold, Leiter der Segelflugschule Laucha (NSFK-Gruppe 7, Elbe-Saale), hat am 20. April mit seinem Segelflugzeug vom Baumuster „Mimosa" die Strecke Laucha—Berlin (186 Kilometer) im Zielstreckenflug zurückgelegt. Der Start in Laucha erfolgte um 12,30, die Landung auf dem Flughafen in Tempelhof 17,50 Uhr. Es ist dies der erste gelungene Zielstreckenflug nach Berlin. Berlin ist besonders schwer zu erreichen, da das überaus seenreiche Vorgelände um Berlin herum dem Segelflug besondere Schwierigkeiten bietet.

Brot wird wieder teurer in Paris. Mit Wirkung vom 23. April ist der Brotpreis für Paris von 2,70 Franken auf 2,80 Franken für das Kilogramm erhöht worden.

Tauschgeschäfte England-USA: Schiffe gegen Flugzeuge

Sonderabordnung des englischen Luftfahrtministeriums nach Amerika unterwegs

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

London, 21. April.

Nachdem im englischen Unterhause bereits angekündigt worden war, daß England mit den Vereinigten Staaten über Flugzeugankäufe verhandeln werde, hat sich am Mittwoch eine Sonderabordnung des englischen Luftfahrtministeriums nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort die Möglichkeiten einer Belieferung Englands durch amerikanische Flugzeuge zu prüfen.

Im Parlament war in den letzten Monaten immer wieder darauf hingewiesen worden, die zweifellos bestehende Lücke in der englischen Luftaufrüstung möchte auf irgendeine Weise ausgefüllt oder zum mindesten doch verkleinert werden. Die Vorwürfe gegen den Luftfahrtminister Lord Swinton betrafen nicht nur die mangelnde Zusammenarbeit seines Ministeriums mit den für die Aufrüstung arbeitenden Fabriken, sondern richteten sich in erster Linie gegen die Verzögerungen auf diesem Gebiete. Manche Kreise gingen sogar so weit, die Einspannung der gesamten englischen Flugzeugindustrie in die Luftaufrüstung zu verlangen. Schließlich ließ dann die Regierung durch den stellvertretenden Staatssekretär für Luftfahrt im Unterhause erklären, es würden Erkundigungen eingezogen werden, ob Flugzeugankäufe im Auslande in dem Bereiche der Möglichkeit lägen.

Die Entscheidung über Erfolg oder Mißerfolg der englischen Bemühungen wird nun die am Mittwoch entsandte Abordnung zu fällen haben. Man ist sich in England bewußt, welche Schwierigkeiten dem Ankauf von Flugzeugen aus dem Auslande im Wege stehen. Wenn auch die Lieferfähigkeit der Vereinigten Staaten nicht bestritten werden kann, so muß doch die Entscheidung der Regierung von USA abgewartet werden, ob sie sich so unmittelbar in den Dienst der englischen Aufrüstung zu stellen gedenkt. Nach dem amerikanischen Gesetz dürfen nur solche Flugzeuge ausgeführt werden, die bereits zwei Jahre im Dienst waren. Eine andere Schwierigkeit bildet die Ausbildung der Flugzeugführer in England, die nach sachverständiger Ansicht schon jetzt durch die Verschiedenartigkeit der Maschinen behindert und durch den Ankauf von Maschinen aus den Vereinigten Staaten noch weiter erschwert wird. Auch in der Ersatzteilebeschaffung aus dem Ausland sieht man eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Anderseits scheint gewissen englischen Politikern viel daran gelegen zu sein, durch Vereinbarungen von Flugzeuglieferungen ein engeres Verhältnis zu den Vereinigten Staaten herzustellen. Der „Daily Telegraph" geht sogar noch einen Schritt weiter. Er macht den Vorschlag, daß die Vereinigten Staaten als Gegenleistung für die Lieferung von Flugzeugen englische Handelsschiffe erhalten sollen, da Amerika Schiffe benötige.

Ritter Ulrich von Hutten

Zu seinem 450. Geburtstag

Am 21. April 1488 wurde Ulrich von Hutten auf der Burg Steckelburg im Fuldaischen als Sproß eines sehr alten fränkischen Geschlechts geboren. Der schwächliche Knabe, der von seinem Vater mit elf Jahren ins Kloster gesteckt wurde, sollte zu einer der tragischsten Gestalten der deutschen Geschichte heranwachsen. Mit seinem Kaiser Maximilian I., mit Florian Geyer, Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen steht er im Ausklang mittelalterlicher Ritterromantik und mit Reuchlin, Erasmus von Rotterdam und den Reformatoren am Beginn einer neuen welt- und geistesgeschichtlichen Epoche. Mit Luther zusammen wurde Hutten zum Begründer der neuhochdeutschen Sprache.

Der große Kampf Huttens richtete sich gegen Rom und seine Diener als weltliche Macht. Ihm ging es dabei nicht wie Luther um den Glauben oder das Dogma, sondern um das Vaterland. In seiner Jugend hatte sich der fränkische Ritter das Cäsarwort „Jacta est alea" zum Wahlspruch gewählt. In der Blütezeit seines Lebens aber vertauschte er es gegen den deutschen Spruch: „Ich hab's gewagt!", unter dem er für uns unsterblich geworden ist.

Hutten begann seinen Kampf mit dem Entschlusse, deutsch zu schreiben. Und welch knorriges, wurzelfestes Deutsch schrieb dieser Kämpfer für Wahrheit und Recht der deutschen Sache in der Welt!

Latein ich vorgeschrieben hab,
Jetzt schrei ich an das Vaterland,
Teutsch Nation in ihrer Sprach,
Zu bringen diesen Dingen Rach!

Ohne Furcht vertritt er seine Meinung, auch wenn sie gegen das Gebot des Kaisers verstößt, denn „es gibt Fälle, wo nicht gehorchen der wahre Gehorsam ist!" Hutten lebte und dachte nicht unter einer bestimmten Vorstellung oder einem festen Ideal. Stürmisch warf er sich von einem Kampf in den anderen. Sein Haß auf den Tyrannen Herzog Ulrich von Württemberg, der seinen Vetter Hans von Hutten meuchlerisch umgebracht hatte, machte ihn zum Todfeind der selbstherrlichen Territorialfürsten. Sein Kampf im kaiserlichen Heer in Italien lehrte ihn das Papsttum und das deutscher Art so fremde Welsche hassen. Sein Besuch in Rom öffnete ihm die Augen über die Verderbtheit der damaligen Kurie. Seine lateinischen Verse machten ihn zum Freunde des Erasmus, sein Streit gegen Rom verband ihn mit Luther, von dessen reformator'scher Lehre er dagegen nur wenig berührt wurde, weil ihm die von Luther erstrebte unpolitische Haltung eine halbe und darum eine schlechte Sache schien. Der Hang zur Satire machte Hutten zum Verteidiger Reuchlins, für den er die „Epistolae obscurorum virorum" verfaßte. Mit diesen bis in unsere Zeit herüberragenden Dunkelmännerbriefen stellte er sich gegen die dominikanischen Heuchler.

Der tief in den Geisteswissenschaften begründete Kampf macht den Humanisten in Waffen zu einem Verschworenen und zugleich zum Führer, freilich ohne Gefolgschaft. Was Hutten vor dem Humanismus und vor Luther voraus hat, ist der radikale, weltlich-politische Gedanke eines Deutschlands, das frei ist aus eigener Geschichte und eigenem Volkscharakter. Der Kampf Huttens reicht über das Religiöse hinaus und machte ihn zu einem einzigen in seiner und der nachfolgenden Zeit. Erst Ernst Moritz Arndt nimmt den deutschen Kampf des Ritters Ulrich von Hutten in gleicher Leidenschaftlichkeit wieder auf.

In fiebernder Tätigkeit und mit erstaunlicher Kraft schleuderte Hutten Schrift um Schrift gegen die römische Kurie und ihre Sendlinge. Immer wieder rief er Kaiser und Fürsten zur Sammlung der staatlichen Kräfte der Nation auf. Solange er kraftvoll und ungebrochen war, trug er es ruhig, daß er „anders nicht als wie ein Verbannter und Landflüchtiger in der Fremde umherschweifen mußte". Niemals gibt er sich dem Gedanken hin, daß er durch seine hohe wissenschaftliche Bildung ein anderes Leben verdient hätte. Erst als eine unheilbare Krankheit, mit der er seit seinem zwanzigsten Jahre gerungen hatte, seinen Körper niederzwang, da gab er den Kampf auf.

Zwingli gewährte ihm ein Asyl bei Zürich, wo er am 31. August 1523, erst 35 Jahre alt, starb. Was Hutten ersehnte, sprach Conrad Ferdinand Meyer später für ihn aus: Das einige Reich aller deutschen Stämme unter einer nur auf sie blickenden Führung.

H. O. H.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonnabend, den 23. April, findet eine Aufführung der Oper „Lucia von Lammermoor" von Donizetti mit Erna Sack in der Titelpartie, Dittrich, Schellenberg, Remec, Smirnoff, Hildegard Wolf und Lange statt. Musikalische Leitung: Striegler. Inszenierung: Strohbach. Anfang 7 Uhr (Ende 9,30 Uhr). Außer Anrecht.

Sonntag, den 24. April, wird die Oper „Die Bohème" von Puccini mit Pattiera, Ernvold, Schöffler, Bader, Büttel, Maria Cebotari und Hilde Clairfried aufgeführt. Musikalische Leitung: Czernik. Anfang 8 Uhr (Ende 10,15 Uhr). Außer Anrecht.

Schauspielhaus

Sonnabend, den 23. April, findet eine Aufführung von Hebbels „Gyges und sein Ring" mit Klingenberg, Portloff und Antonia Dietrich in den Hauptrollen statt. Spielleitung: Georg Kiesau. Anfang 8 Uhr (Ende 10,15 Uhr). Anrecht B.

†* **Der Oberregisseur der Sächsischen Staatstheater Dresden, Dr. Karl Hans Böhm,** wurde von den Städtischen Theatern Chemnitz eingeladen, als Festaufführung zu Carl Hauptmanns 80. Geburtstag die „Armseligen Besenbinder" zu inszenieren.

†* **Zum 25. Male „Bettelstudent" im Theater des Volkes.** Blumenschmuck um die Bühne wies wie üblich darauf hin, daß wieder einmal eine Operette im Theater des Volkes eine Jubiläums-Aufführung verzeichnen konnte. Diesmal war es Millöckers „Bettelstudent", der zum 25. Male gegeben wurde. Das Haus war gut besetzt, und die Aufführung, die unter der Inszenierung von Georg Wörtge und der musikalischen Leitung von Hugo Leyendecker stand und in der üblichen Besetzung vor sich ging, weckte lebhaften Beifall.

†* **Theater des Volkes** (Städtisches Theater am Albertplatz). Anfang Mai wird die Operettenneuheit „Die Kosakenbraut", Musik von Eduard Künneke, zum ersten Male aufgeführt. Die Bühnenproben haben unter der Spielleitung von Georg Wörtge begonnen. Die musikalische Leitung und Einstudierung hat Hugo Leyendecker, Tanzregie und Ballettleitung: Georges Blanvalet, Einstudierung der Chöre: Dr. Walter von Enbert.

†* **Balletttagspielen in Dresden.** Die Tanzgruppe vom Deutschen Opernhaus Berlin mit Dolly Spiss, Lisselotte Röther, Werner Stammer, Rolf Arco und den Schwestern Margot und Hedi Höppner gastiert einmalig am kommenden Dienstag, 26. April, im Vereinshaus. Solo- und Duotänze wechseln mit Gruppentänzen. Die Kostümentwürfe stammen vom Reichsbühnenbildner Benno von Arent, Tatjana Gloeckle und anderen.

†* **Johanneskirche.** Am Sonntag (24.), abends 8 Uhr, findet ein Konzert zur 60-Jahr-Feier der Kirche statt. Ausgeführt wird das Oratorium „Historia der Auferstehung Jesu Christi" für sieben Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von Heinrich Schütz. Leitung: Kantor Gerhard Gauß.

†* **Markuskirche.** Am 24. April, 8 Uhr, findet eine Geistliche Abendmusik mit Werken von Dietrich Buxtehude statt.

†* **Klavierabend.** Hedwig Schlaicher (Heidelberg) gibt am 26. April im Palmengarten einen Klavierabend mit Werken von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms.